Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Bezugspreis einschließlich Abtrag wöchentlich 28 Pfg., monatlich 1,15 Mk. Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittag. Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats derselbe gekündigt wird. Bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung kann ein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises nicht zugestanden werden.

Veröffentlichungsblatt für die Gemeinde Brockau

Anzeigenpreise: Für die einspaltige Millimeterhöhe (46 mm breit) 5 Pfg Anzeigen im Textteil mm 15 Pfg. Preisliste Nr. 2. Nachlässe Staffel B Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen". Gerichtsstand für alle Zahlungen ist Breslau Hauptschriftleitung: Johannes Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Johannes Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. — DA. 11./87 1120

Druck und Verlag von Ernst Dodeck's Erben, Brockau, Bahnhofstr. 12. Fernsprecher Breslau 53281. Postscheckkonto Breslau 10795

Nr. 156 — **Brockau, Donnerstag, den 30. Dezember 1937** — **37. Jahrgang**

Bilanz der Volksfront

Das zweite Volksfrontjahr geht zu Ende, und es ist nur natürlich, daß man sich in Frankreich, wie auch anderwärts, die Frage vorlegt: wird es bald besser? Nun, der französische Kleinbürger erhielt auf diese Frage, die unausgesprochen auf aller Lippen liegt, in den Weihnachtstagen eine sehr schlüssige, aber darum kaum erfreuliche Antwort. Die Transportarbeiter streikten, und das bedeutet in Paris, daß die französischen Familien sich plötzlich vor der Gefahr sahen, ihre Festbestellungen nicht zu erhalten und auf ihre Weihnachtsgaben bis nach dem Feste warten zu müssen. Dank dem Eingreifen der Soldaten, die sogar Milch und Zeitungen austrugen, und anderer Truppengattungen, die sich als technische Nothilfe in den Markthallen betätigten, wurde das Schlimmste verhütet. Aber der französische Bürger, der sein Militär teuer genug bezahlen muß, hat sich für die Soldaten wohl eine andere Verwendung gedacht und die armen Poilus, die auf diese Weise zum Teil um ihren Weihnachtsurlaub kamen, mußten für ihre große Freundlichkeit auch noch die beschimpfenden Zurufe „Streikbrecher" einstecken. Jetzt hat ein Generalstreik den großen Pariser Verkehr glatt lahmgelegt. Dabei hatte schon der Volksfront-Premier Léon Blum angekündigt, daß wilde Streiks und Fabrikbesetzungen nicht mehr Platz greifen würden. Nun erlebt sein Nachfolger Chautemps, wie wenig Verlaß auf sozialistische Zusagen ist, und er muß persönlich sich nach den Feiertagen bemühen, durch Schlichtungsverhandlungen das Streikärgernis aus der Welt zu schaffen.

Natürlich sind es hinter den Kulissen wieder die Kommunisten gewesen, die die Gewerkschaften in diese Streikexzesse hetzten. Planmäßig hat man die Einheitsgewerkschaften zustande gebracht, und nun erweisen sie sich als sicheres Instrument in der Hand der Dritten Internationale. Mit seltenem Geschmack haben die Kommunisten auch die Weihnachtsfeiertage ausgesucht, um ihren neunten Parteitag abzuhalten. In Arles, im Südosten Frankreichs, tagen sie, um wahrscheinlich ihren Volksfrontpartnern sinnfällig zu verdeutlichen, daß ihre Agitation sich nicht nur auf die Pariser Vororte erstreckt, sondern auch der Provinz zustrebt und in der Nähe der französischen Kriegshäfen ungeniert mit der Wirkung in diese selbst erfolgt. Der Vatikan hat ihnen ja unverständlicherweise zu einem wirksamen Auftakt verholfen, und Herr Thorez ließ sich denn auch in seiner vierstündigen Rede die Gelegenheit nicht entgehen, von der gemeinsamen Aktion von Katholiken und Kommunisten zu prahlen. Sein Genosse Duclos erwählte dagegen das Thema der proletarischen Einheitspartei. Nachdem das kommunistische Experiment mit den Einheitsgewerkschaften so glänzend gelungen ist, strebt die Partei der Thorez und Duclos danach, die Sozialisten Léon Blums zu schlucken. Sie wissen ja ganz genau, daß in einer solchen Massenpartei stets der radikalere Führer recht hat. Vor allem kann man dann den bürgerlichen Teilhabern der Volksfrontregierung noch mehr als bisher jede Bedingung diktieren. In der Außenpolitik wird man sich dann in Spanien einmischen, und im Innern wird die Aushöhlung des bürgerlichen Frankreichs noch systematischer betrieben als bisher. Es trifft sich gut, daß gerade in diesen Tagen des kommunistischen Parteikongresses die Aussagen bekannt werden, die der Führer der „Cagoulards", der Ingenieur Eugène Deloncle, bei seinen Vernehmungen vor den Untersuchungsbehörden macht. Auch wenn man von diesen Aussagen alles abzieht, was nur Schlußfolgerungen sind, so bleibt doch ein tatsächlicher Rest, der schlüssig beweist, daß man in kommunistischen Kreisen bei dem Novemberzusammentritt der Kammer losschlagen wollte. Das ganze Umsturzprogramm mit der Fülle seiner Einzelheiten kann sich Herr Deloncle unmöglich in seiner Phantasie zurechtgelegt haben. Er hat ja auch pflichtgemäß den Generalissimus Gamelin und ein Mitglied des Obersten Kriegsrates, den General Dussieux, von den kommunistischen Plänen unterrichten lassen, und diese führenden Persönlichkeiten Frankreichs haben selbst zugegeben, daß auch ihnen Nachrichten von den kommunistischen Plänen zugetragen worden sind.

Aber selbst wenn der Führer der Kapuzenträger zu den Plänen eigene Phantasievorstellungen beigesteuert haben sollte, so empfindet doch ganz Frankreich die neueste Streikwelle als Druckmittel Moskaus, und man bäumt sich dagegen mit Recht auf. Man will sich nicht mehr von den Komintern die Daumenschrauben anlegen lassen. Pierre Dominique erklärt in der radikalsozialistischen „Republique" rund heraus, daß, je gewaltsamer und brutaler die angewandten Mittel seien, um Frankreich noch enger an Sowjetrußland zu binden, desto stärker Frankreichs Interesse an einer deutsch-französischen Annäherung wachse. Die Erkenntnis ist also da, aber der Wille bei den regierenden Männern, mit den Sowjets zu brechen, ist noch viel zu schwach entwickelt. Inzwischen läuft neben der sozialen Zerrüttung die wirtschaftliche Erschütterung einher. Selbst der Finanzminister Bonnet mußte im Senat eingestehen, daß die von ihm erzielten Ergebnisse sehr fragwürdig geworden sind. Frankreich hat, wie ein Senatsredner darlegte, auf dem Gebiete finanzieller Mißerfolge jeden Rekord geschlagen. Das Jahresdefizit beträgt 7 Milliarden Franken, der Ausgabenrekord 54 Milliarden und der Schuldenrekord 525 Milliarden Franken. Kein Wunder, daß Herr Bonnet, trotzdem er für sich in Anspruch nimmt, daß es ihm gelungen sei, 28 Milliarden zurückzuzahlen und die Zinssätze um die Hälfte zu senken, doch seine Rede ganz pessimistisch ausklingen ließ. Danach stehen die Franzosen vor einem entscheidenden Kreuzweg, von dem ihr Schicksal abhängt. Wenn sie immer nur neue Forderungen stellen und die Arbeit der Regierung erschweren, dann, so meinte er wörtlich, geht Frankreich dem sicheren Ruin entgegen. Zwar beteuerte er dann in gleichem Atem, daß er die Bürgertugenden seiner Landsleute kenne und an Frankreich nicht verzweifele, aber das ist ja schließlich das mindeste, was man von einem Finanzminister verlangen muß. Es läßt sich nur nicht leugnen, daß im Volke diese Verzweiflungsstimmung in noch viel stärkerem Ausmaße vorhanden ist. Der betrogene Rentner und Sparer, also die frühere Mittelschicht Frankreichs, ist proletarisiert, und er ist damit den kommunistischen Haßgesängen ebenso geneigt wie der Arbeiter und Angestellte, dessen Reallohn mit der Teuerung nicht Schritt halten konnte.

Paris beugt sich der Moskauer Knute

Generalstreik von unbeschränkter Dauer ausgebrochen

Der am Dienstagabend angekündigte Generalstreik sämtlicher öffentlichen Betriebe in Paris und Umgebung ist um Mitternacht ausgebrochen. Paris ist infolgedessen ohne Autobusse und Untergrundbahnen und — zumindest theoretisch — auch ohne Gas, Wasser und Elektrizität. Es streiken ferner sämtliche öffentlichen Betriebe wie Müllabfuhr und Straßenreinigung. Selbst die städtischen Krankenhäuser haben sich der Streikbewegung angeschlossen, doch hat man großzügiger Weise zugestanden, „daß die Behandlung der Kranken darunter nicht leiden solle".

Die Gründe für diesen Streik — der Streikbeschluß wurde der Regierung bezeichnenderweise durch einen soeben erst aus Moskau zurückgekehrten Vertreter der Transportarbeitergewerkschaft mitgeteilt (!) — sollen in den Maßnahmen zu suchen sein, die die Regierung ergriffen hat, um die Auswirkungen des bereits bestehenden Transportstreiks zu mindern.

Es ist nicht das erstemal, daß Paris einen Generalstreik sämtlicher öffentlicher Betriebe und Verkehrsmittel durchmacht. Erst während der sozialen Unruhen im Sommer vorigen Jahres lag der gesamte Pariser Verkehr zeitweise still; der Unterschied besteht jedoch darin, daß es sich diesmal um einen Generalstreik von unbeschränkter Dauer handelt, während die bisherigen Verkehrsstreiks niemals 24 Stunden überschritten. Die Auswirkungen der neuen Streikbewegung lassen sich noch nicht überblicken. Das Pariser Geschäftsleben wird selbstverständlich stark darunter zu leiden haben. Er steht überhaupt noch nicht fest, ob die Inhaber der großen Geschäfte ihre Betriebe offenhalten können, da die Mehrzahl der Angestellten auf die Untergrundbahn und die Autobusse angewiesen ist, um ihre Arbeitsplätze zu erreichen. Die „Epoque" schreibt nicht zu Unrecht, daß die soziale Lage sich ganz plötzlich dramatisch gestaltet habe.

Man sei zu den schwärzesten Tagen des Juni 1936 zurückgekehrt, und das Ziel dieser Verschwörung sei die revolutionäre Eroberung der Macht. Die Frage sei nunmehr, ob die öffentliche Gewalt der auf ihr lastenden Verantwortung gewachsen sei.

Man hofft, daß die Versorgung der Stadt mit Wasser, Gas und Elektrizität keine Störung erfährt und die Angestellten dieser drei Betriebe sich auf einen symbolischen Streik beschränken. Andernfalls ist damit zu rechnen, daß die Regierung durch die Technische Nothilfe die Versorgung sicherstellt. Auch das technische und Verwaltungspersonal der Pariser Verkehrsgesellschaft hat sich der Streikbewegung angeschlossen.

Die ersten Auswirkungen der Hetze

An den großen Bahnhöfen hatten sich bereits am frühen Morgen zahlreiche Privatautobusse eingefunden, um durch den Ausfall der städtischen Verkehrsmittel ein unverhofftes Geschäft zu machen. Die Taxis nahmen Sammelgäste nach allen Richtungen auf und gaben auf diese Weise den Bemittelteren Gelegenheit, schnell zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen.

Der weitaus größte Teil der arbeitenden Bevölkerung aber sah sich gezwungen, bis zu 10 Kilometer lange Märsche zu Fuß zu machen. Die Zahl der Streikenden bei den städtischen Transportunternehmungen beträgt insgesamt etwa 100 000. Die Mülleimer und Aschekübel standen noch bis spät in den Vormittag hinein an allen Straßenecken und vor den Häusern, da auch Straßenreinigung und Müllabfuhr streiken.

Der Innenminister hat sofort eine Verstärkung des städtischen Ordnungsdienstes veranlaßt, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. An zahlreichen Brennpunkten des Verkehrs wurden Abteilungen Mobiler Garde postiert, insbesondere an den städtischen Autobusdepots und den großen Umsteigebahnhöfen der U-Bahn.

Ministerpräsident Chautemps hat Léon Blum, den Innenminister Dormoy und den Kriegsminister Daladier zu einer Besprechung beordert, um mit ihnen die Streiklage eingehend zu erörtern. Wie verlautet, dürfte die Frage einer erneuten „Lohnangleichung" nicht sofort erörtert werden, zumal hierfür weniger die Regierung als der Pariser Stadtrat zuständig ist. Ihre Bemühungen werden darauf gerichtet sein, zunächst eine Entspannung und dann eine möglichst baldige Wiederaufnahme der Arbeit herbeizuführen. Die Regierung bemüht sich, alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Der Katzenjammer beginnt

Die sozialdemokratische Kammerfraktion beschäftigte sich in einer Sondersitzung mit der Frage der von der Volksfrontregierung beschlossenen Eisenbahntariferhöhung um nahezu 25 v. H. Die Fraktion stellt in diesem Zusammenhang fest, daß dadurch unweigerlich die Lebenshaltungskosten steigen müßten und eine Krise des Fremdenverkehrs unvermeidlich sei. Die Fraktion beschloß, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden, um ihn zu bitten, die Frage noch einmal zu überprüfen. Es scheint aber, als ob man in sozialdemokratischen Kreisen einer geringeren Tariferhöhung, die über das ganze kommende Jahr verteilt werden soll, nicht ablehnend gegenüberstehen würde.

Ein Putschplan der Kommune

Aufsehenerregende Aussage vor dem Pariser Untersuchungsausschuß.

Der französische Ingenieur Deloncle, der als Haupt der Verschwörer der „Cagoulards" angesehen wird, erklärte im Verhör, daß die Kommunisten in der Nacht zum 16. November einen Putsch in Paris geplant hätten. Er habe sich mit General Dusseigneur, dem Vorsitzenden der Union der Selbstverteidigungsausschüsse, in Verbindung gesetzt, der daraufhin dem Stabschef des Generalissimus Gamelin einen Besuch abgestattet habe. Weiterhin habe er das Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Dussieux, von dem geplanten kommunistischen Aufstand in Kenntnis gesetzt, damit dieser ebenfalls den Generalissimus Gamelin unterrichte. General Gamelin sei, so habe u. a. General Dussieux erklärt, über die Mitteilung keineswegs überrascht, denn er sei bereits von anderer Seite über den kommunistischen Putsch unterrichtet worden.

Am 18. November, erklärte Deloncle weiter, habe er eine Zusammenkunft mit einem höheren Offizier aus der Umgebung des Präsidenten der Republik gehabt, den er ebenfalls von den Nachrichten in Kenntnis setzte. Dieser Offizier habe seiner Besorgnis über die Verteidigung des Elysée-Palastes Ausdruck gegeben und versicherte, daß der sowjetrussische Botschafter einen heftigen Wutanfall bekommen habe, als er erfuhr, daß der kommunistische Putsch bekanntgeworden und damit vereitelt sei.

Deloncle gab dann die Einzelheiten über das geplante Vorgehen der Kommunisten bekannt. Am 20. Oktober habe er erfahren, daß ein Befehl ergangen sei, die Kommunisten sollten nach dem 4. November und vor Wiederzusammentritt der Kammer losschlagen. Es habe eine Versammlung stattgefunden, an der Franzosen, Bolschewisten und einige Offiziere der französischen Armee teilgenommen hatten. In dieser Versammlung sei als Zeitpunkt für den Putsch die Nacht zum 16 .November, und zwar 2.30 Uhr früh, festgesetzt worden.

Der Angriff sollte in drei Etappen vor sich gehen: 1. Verhaftung und Ermordung von Geiseln, 2. Besetzung der Bahnhöfe und sämtlicher Transportmittel einschließlich der Telephonzentralen, der Bürgermeistereien, der Bank von Frankreich usw., 3. Besetzung des 7. Arrondissements mit dem Kriegsministerium und den benachbarten Kasernen.

Die ersten zu ermordenden Personen, erklärte Deloncle weiter, sollten nach dem Plan der Kommunisten der Innenminister Dormoy, der stellvertretende Ministerpräsident Léon Blum und der sozialdemokratische Arbeitsminister Lebas sein, um auf diese Weise die Verbrechen offensichtlich faschistischen Elementen zuschreiben zu können. Am nächsten Tage sollten dann Kriegsminister Daladier, die Führer der Rechtsopposition, La Roche, Doriot, Taittinger und Chiappe sowie der ehemalige Kriegsmarineminister Piétri ermordet werden. Gleichzeitig wollten die Kommunisten sich in den Besitz von etwa 300 bis 400 Geiseln setzen, die in erster Linie aus industriellen und Finanzkreisen stammten.

Deloncle gab zum Schluß noch eine Schilderung der kommunistischen Streitkräfte. Es handele sich einmal um militärisch organisierte Stoßtrupps in Stärke von etwa 18 000 Mann, die sich in der Mehrzahl aus Ausländern und Farbigen zusammensetzten. Ferner seien weniger gut ausgebildete, doch von Reserveoffizieren der

französischen Armee geleitete Verbände in Stärke von rund 65 000 Mann vorhanden, die sich in der Hauptsache aus Elementen der Kommunistischen Partei zusammensetzten. Die Bewaffnung habe in Maschinengewehren, Handgranaten, Armeegewehren und Armeepistolen bestanden. Abschließend betonte Deloncle, daß der Generalstab alle Einzelheiten des Planes, den er geschildert habe, in Händen habe.

Nationalismus das Losungswort

Der Regierungswechsel in Rumänien.

Die Neubildung der rumänischen Regierung findet in allen politischen Kreisen Europas starke Beachtung. Bei der Eidesablegung der Mitglieder der neuen rumänischen Regierung sind zwischen König Carol und dem neuen Ministerpräsidenten Ansprachen gewechselt worden.

König Carol führte aus, daß Goga einen neuen Weg beschreite, dessen Losungswort Nationalismus heiße. Das sei ein schönes Losungswort, aber es sei schwer zu verwirklichen. Alles dies habe er gewußt, als er Goga zum Ministerpräsidenten berufen habe. Die neue Regierung stütze sich auf die Kraft des Nationalismus und auf den Bauern. Diese seien die Symbole der Vereinigung in der neuen Regierung, der er segensreiche Arbeit wünsche.

Der neue Ministerpräsident sagte u. a., die christlichnationale Idee bilde die Grundlage seiner Regierungsauffassung. Die Regierungsarbeit werde sich in erster Reihe der Bauernschaft, der größten Stütze des Staates, zuwenden. Er sei sich der Zeit vollkommen bewußt, in der sich die Grundlagen des Friedens in der Welt noch nicht geklärt hätten und in der Rumänien von einem unbestreitbaren seelischen Aufruhr beherrscht werde, den er als Auftakt zu großen schöpferischen Werken betrachte.

Die nationalzaranistische Partei hat die vier Mitglieder, die der Regierung Goga angehören, ausgeschlossen. Es handelt sich um den Innenminister, den Justizminister, den Verkehrsminister und um einen Unterstaatssekretär.

*

Während die ungarische Presse die Auffassung vertritt, daß weitere entscheidende Ereignisse im inneren Leben Rumäniens bevorstehen, ist man in Polen mit der Regierungsneubildung durchaus zufrieden. Man verweist darauf, daß die nationalchristliche Partei auf außenpolitischem Gebiet für ein enges Bündnis mit Polen eintrete. Goga selbst sei Vorsitzender der Polnisch-Rumänischen Gesellschaft.

Im größten Teil der französischen Presse findet die neue rumänische Regierung keine sehr freundliche Aufnahme. Neben der Ablehnung jedweden autoritären Charakters, der der französischen Mentalität widerstrebt, befürchtet man vor allem einen Wechsel der bisherigen außenpolitischen Orientierung. Die Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten Goga wird besonders kritisch beleuchtet, dem man vor allem antisemitische Einstellung vorwirft. Der marxistische „Populaire" spricht von einem „Schritt zur faschistischen Diktatur", während einige Rechtsblätter immerhin feststellen, daß sich König Carol an einen Patrioten gewandt habe, um eine Regierung außerhalb der alten Parteien zu bilden. Man müsse zumindest abwarten, wie das Programm dieser Regierung aussehe, ehe man sie beurteile.

Die Londoner Blätter rechnen teilweise mit einem völlig anderen außenpolitischen Kurs Rumäniens unter seiner neuen Führung, und heben gleichfalls hervor, daß der neue rumänische Kabinettschef Antisemit sei.

Ministerpräsident Goga stammt aus Siebenbürgen, ist in Reschinar bei Hermannstadt geboren und als Dichter bekannt. Er ging seinerzeit aus der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Altrumänien, wo er für die Vereinigung aller Rumänen kämpfte. Er gehörte verschiedenen Parteien an und schloß mit Cuza später den Bund, der die Christlichnationale Partei begründete. A. C. Cuza, der der Regierung als Staatsminister angehört, ist der Begründer der Christlichnationalen Verteidigungsliga und kämpft seit 40 Jahren für den Antisemitismus.

Der Schlüssel zu Weltproblemen

Von Reichsamtsleiter Dr. Walter Groß,
Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Ein Jahr liegt hinter uns, das statt der ersehnten Befriedung auf dem ganzen Erdball neue Auseinandersetzungen politischer und militärischer Art gebracht hat. Statt der Festigung von Ruhe und Ordnung, von Sicherheit und Achtung voreinander haben wir an nur zu vielen Stellen der Welt neue Unruhe, Konflikte und Auseinandersetzungen erlebt, und es will scheinen, als wenn das neu heraufziehende Jahr 1938 darin zunächst noch keine Aenderung bringen wird.

Mag beim oberflächlichen Blick jeder dieser Konflikte seine besondere, bald politische, bald wirtschaftliche Ursache haben, so ist bei genauem Hinsehen nicht zu verkennen, daß in einer großen Zahl der ungelösten Fragen unserer Zeit rassische und bevölkerungspolitische Momente mit eine entscheidende Rolle spielen.

Bei Minderheitenproblemen zum Beispiel stehen sich oft die formale Betrachtung der durch irgendeinen Vertrag erzwungenen Staatsangehörigkeit und eine völkische Beurteilung gegenüber, die nach der wirklichen blutmäßigen Zugehörigkeit der Menschengruppe fragt. Hier spielt eine vorurteilslose Kenntnis völkischer Fragen eine wichtige Rolle für eine Regelung, die auf die Dauer Bestand hat.

An anderen Stellen der Erde sind große Völkermassen in Bewegung, um eine vermeintliche Ueberfremdung durch das Recht auf politische, wirtschaftliche und kulturelle Eigenart zu ersetzen. Ob ausgesprochen oder verschwiegen, die Erkenntnisse der rassischen Grundlagen dieser Bewegungen werden für alle Staatsmänner der Erde wichtig sein,wenn sie zu einem der Geschichte standhaltenden richtigen Urteil gelangen wollen.

Andere Mächte stoßen plötzlich innerhalb ihrer eigenen Grenzen auf bisher vernachlässigte Probleme: Der Geburtenrückgang, oftmals unterschätzt, wird plötzlich in seiner ganzen Auswirkung auf die politische, die wirtschaftliche und die militärische Kraft der Nation erkannt und fügt damit den Gesichtspunkten der großen Politik einen ganz wesentlichen neuen hinzu. In anderen Ländern wieder sieht man sich im Laufe des verflossenen Jahres in einer bisher unbekannten Schärfe vor das Problem der fremdrassigen jüdischen Einflüsse gestellt, die noch in jedem Land und in jedem Volk in innerlich notwendigem Gegensatz zu den eigenen nationalen Interessen gestanden haben.

Und über die ganze Fülle dieser rassischen Probleme hinweg dauert die Auseinandersetzung mit der blutsfeindlichen rassenlosen Lehre des Bolschewismus an, der sich innerhalb und außerhalb der Grenzen Sowjetrußlands von Monat zu Monat weiter entlarvt. Wie sehr sein politisches Dogma die nüchternen Erkenntnisse der Erb- und Rassenforschung fürchtet, hat uns im Sommer des Jahres 1937 die Verschiebung des Internationalen Vererbungsforscherkongresses gezeigt, der seit langer Zeit für Moskau angesetzt war, dann aber abgesagt werden mußte, da auch die führenden sowjetrussischen Genetiker inzwischen dem Terror Stalins zum Opfer gefallen sind.

So wird immer deutlicher, welche Bedeutung die sachliche Kenntnis der Probleme der Rassen- und Bevölkerungspolitik für alle Politiker aller Länder besitzt. Deutschland hat nicht nur auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch ihrer Anwendung für die Politik in den letzten Jahren bahnbrechend gewirkt. Welche Folgerung die Völker aus den Tatsachen der Rasse und der Erblichkeit ziehen, wird jeweils verschieden sein. Einen aber soll uns der ehrliche Wille, aus den Wirren einer dunklen Gegenwart durch die nüchterne Erkenntnis der Rassenprobleme die Welt einer helleren Zukunft entgegenzuführen, in der Gerechtigkeit und Friede für alle Nationen endgültig Wirklichkeit werden.

Weltbild (M).

Neubildung der rumänischen Regierung.
Der Vorsitzende der Christlich-Nationalen Partei, Oktavian Goga, hat die neue rumänische Regierung gebildet.

Erbitterte Kämpfe um Teruel

Die roten Horden bereits in die Verteidigung gedrängt.

Die nationalspanischen Truppen des Generals Aranda konnten weiterhin erheblich an Boden gewinnen und verdrängten die Roten aus wichtigen Stellungen, wo-

13

„Sie sollten das nicht so tragisch nehmen", sagte sie schweratmend, als sie gleichzeitig mit ihm vor der Tür anlangte. „Das kommt immer wieder mal vor, daß man in Gedanken einen Schlüssel stecken läßt."

Ueber Graynes Lippen kam nur ein verzerrter Laut, und jetzt erst gewahrte Jane die Schweißtropfen, die auf seiner Stirn standen. Niemals zuvor hatte sie den Mann je auch nur im geringsten erregt gesehen, und nun schien er alle Fassung verloren zu haben. Er mußte eine namenlose Angst um seine Blumen ausstehen. Ein verstörteres Gesicht als das Graynes hätte sich Jane nicht vorstellen können.

14

Er öffnete die Tür so weit, daß er eben eintreten konnte, und winkte dem Mädchen, zurück zu bleiben. Jane folgte der stummen Aufforderung. Grayne sah sich nach allen Seiten um, dann schob er die Tür noch ein Stück auf und sah über die Schulter zurück.

„Kommen Sie, Miß Heather!" Seine Stimme klang schon wieder frei und leicht, und sein Gesicht bekam wieder Farbe und das alte, muntere Lächeln. „Es tut mir sehr leid, daß ich mich so unbeherrscht gezeigt habe, aber Sie müssen bedenken, was unter Umständen für mich auf dem Spiele stand, wenn jemand hier unbefugterweise eindrang."

Er schloß die Tür hinter dem Mädchen.

„Die Zucht der ‚Königin der Anden', die eine Heißluft- und eine Kühlanlage erforderlich macht, kostet mich nicht nur sehr viel Geld, sondern noch viel mehr Mühe und Opfer an Zeit und Geduld. Ein Fremder, der hier hereinkommt und die Pflanze vielleicht unsanft anfaßt, würde den teuer erkauften Erfolg aller meiner Opfer und Bemühungen viele Monate hindurch zunichte machen. Der Gedanke hätte mich beinahe um den Verstand gebracht. Es scheint nun aber doch, als wäre niemand hereingekommen. Wie ich allerdings vergessen konnte, den Schlüssel abzuziehen, verstehe ich nicht, und wenn ich hundert Jahre alt werde. In dieser Hinsicht bin ich nämlich die Vorsicht selbst. Wenn ich das Treibhaus verlasse, überzeuge ich mich immer ein halbes dutzendmal, den Schlüssel in der Tasche zu tragen, und sehe sogar noch zu allem Ueberfluß auf die Tür zurück. Trotz alledem muß ich heute morgen vergessen haben, den Schlüssel von der Tür abzuziehen. Anders ist die Sache nicht zu erklären. Lassen wir die dumme Geschichte jetzt."

Die ganze Zeit über hatte er die Pflanze nicht aus den Augen gelassen. Nun trat er mit dem Mädchen dicht an den Geröllhaufen heran. Die grüne Knolle war in den letzten Tagen beträchtlich in die Länge gegangen und lief in einer seidigschimmernden Oeffnung aus, die von einem dunklen Rot übertönt war. Jane beugte sich voller Freude darüber.

„Kann sich der Kelch nicht stündlich öffnen, Mr. Grayne?"

„Nein!" erwiderte Grayne. „Das ist eben die Eigenart der Pflanze. Der Kelch hält die heranreifende Farbenpracht außerordentlich lange umschlossen, während die Blüte im Licht schon nach verhältnismäßig wenigen Stunden dahinsiecht."

Er gab ihr noch eine ganze Reihe von Erklärungen, und obwohl Jane aufmerksam seinen Ausführungen lauschte und gleichzeitig den geschlossenen Blütenkelch bewunderte, merkte sie doch, daß Grayne nicht ganz bei der Sache war. Seine Augen waren bald da, bald dort, und gelegentlich setzte er in seinem Wortschwall aus, um dann nicht gleich wieder die rechte Fortsetzung zu finden. Er schien also immer noch über die Sache mit dem Schlüssel nachzugrübeln.

Sie vertiefte sich in die Betrachtung der riesigen Blätter und der starken, wasserhellen Zweige. Grayne setzte in seinem Vortrag aus, und als sie sich ihm nach einer Weile zuwandte, kam er eben aus dem Hintergrund des Raumes.

„Miß Heather", sagte er und seine Stimme enthielt wieder einen Anflug von Heiserkeit, „würden Sie bitte nach dem Zimmer gehen, in das ich Sie vorhin führte, und die Zange holen, die dort auf der Kommode liegt. Ich fürchte, eines der Heißluftrohre ist schadhaft geworden. Die Rohre enthalten Mischluft, die für die menschliche Lunge außerordentlich schädlich ist. Bitte, tun Sie mir den Gefallen."

„Aber gern!" nickte Jane, ohne sich im mindesten Gedanken über diese Bitte zu machen.

Sie ging, und er machte die Tür hinter ihr zu. Zwei Minuten später erschien er im Freien. Ein Blick auf das Haus besagte ihm, daß Jane noch nicht zurück kam. Vermutlich suchte sie nach der Zange.

Er lächelte kurz, dann lief er hinter den Backsteinbau. Zwischen diesem und dem Schrägzaun des Gartens befand sich ein schmaler Weg, der mit rötlichem Sand bedeckt war. Hatte sich ein Unbefugter Zutritt zum Garten verschafft, so war er sicher über den verhältnismäßig niedrigen Schrägzaun gestiegen, der obendrein gegen Rice Garden gut gedeckt war.

Grayne schritt den Weg entlang und spähte jede Handbreit des roten Sandbelags ab. Es war eine vergebliche Mühe. Er bekam nichts zu Gesicht, was einer Fußspur glich. Immerhin, der Weg war nicht breit. Es bedeutete eine Kleinigkeit, ihn zu überspringen.

Unzufrieden und voll bedrückender Gedanken kehrte er ins Treibhaus zurück. Wohin er die Blicke auch richtete, es befand sich alles in schönster Ordnung. Nicht das geringste wies darauf hin, daß sich ein Unbefugter Eintritt verschafft hatte, und dennoch...! Es wollte ihm nicht in den Kopf, daß er vormittags vergessen haben sollte, den Schlüssel aus der Tür zu ziehen.

Gesetzt den Fall, er hatte den Schlüssel wirklich abgezogen und an seinem gewöhnlichen Platz untergebracht, dann hätte jemand ins abgesperrte Haus eindringen und sich den Schlüssel aus einem verschlossenen Schrank des verschlossenen Schlafzimmers aneignen müssen. Grayne hielt die Fäuste an die Schläfen. Das war ja ganz und gar unmöglich. Lieber freundete er sich noch mit dem Gedanken an, daß er den Schlüssel hatte steckenlassen.

In seiner Ratlosigkeit lief er eine Weile auf und ab, bis er sich plötzlich des Mädchens entsann. Sein Kinn fuhr hoch. Wo blieb Jane so lange? Er hatte sie nun schon bald vor einer Viertelstunde weggeschickt.

Mit ein paar Sprüngen war er im Freien, warf die Tür hinter sich zu und näherte sich eiligst dem Hause. Als er in den Gang stürmte, blieb er verblüfft stehen und sog die Luft tief in die Nase. Das roch doch nach Kaffee! Er wußte nicht mehr, was er denken sollte.

Die Tür zu dem Raum, in dem er gelegentlich Tee oder Kaffee zu brauen pflegte, stand etwas offen. Er lief hin, stieß sie auf und blieb fassungslos auf der Schwelle stehen.

Jane stand vor dem kleinen Gasofen und nahm eben das kochende Wasser weg. Sie hatte ihren Mantel abgelegt und eine weiße Schürze vorgebunden. Geschickt brühte sie den Kaffee in eine Kanne, und der Mann sah ihr mit offenem Munde zu.

„Gut, daß Sie endlich kommen", sagte sie munter, ohne einen Blick von ihrer Tätigkeit abzuwenden. „Wie wünschen Sie den Kaffee eigentlich? Stark oder mittel?"

Als keine Antwort erfolgte, drehte sie sich herum, und ihre Hände fielen nieder.

„Mr. Grayne!" schrie sie beinahe, als sie einen Blick in sein Gesicht warf.

Er kam ein paar unsichere Schritte näher und sah bald auf das Mädchen, bald auf das dampfende Getränk. In seinen Mienen arbeitete es, und er mußte sich mit übermenschlicher Gewalt zur Ruhe zwingen.

„Ich weiß nicht", sagte er rauh und mit einer merkwürdig fremden Stimme. „Wenn das so weitergeht, werde ich verrückt." Er sah ihr voll ins Gesicht. „Ich habe Sie doch gebeten, eine Zange zu holen...!"

„Ja, und als ich in dem Zimmer war und eben die Zange nehmen wollte, kamen Sie nach und baten mich, nebenan Kaffee zu kochen", stammelte Jane, die sich das Verhalten des Mannes nicht zu erklären wußte.

Grayne hatte plötzlich das Gefühl, als drehte sich das Zimmer um ihn. Er starrte in das fassungslose Gesicht des Mädchens, dann sank er auf einen Stuhl. Janes Verwirrung steigerte sich immer mehr. Was war mit ihm nur los? Er hatte sie doch ersucht, Kaffee zu kochen, und nun sah er gerade so aus, als könnte er sich an nichts mehr erinnern.

„Ich fürchte, Sie sind krank...", lispelte sie nach einer langen Weile des Schweigens.

Er lachte schrill und unnatürlich auf.

„Möglich, daß ich bald krank werde", nickte er grimmig und schien sich allmählich wieder zu fassen. „Sie müssen mir das genau erzählen, Miß Heather. Also, ich schickte Sie hierher, die Zange zu holen. Was geschah dann?"

Fortsetzung folgt

bei es zu heftigen Nahkämpfen kam. Die Truppenbewegungen nehmen ständig an Bedeutung zu; das Operationsgebiet der beiden Flügel, die die Umklammerung der bolschewistischen Belagerer durchführen, umfaßt bereits 30 Quadratkilometer. Die Bolschewisten gehen immer mehr in die Abwehr über. Die nationale Flugwaffe leistete wieder glänzende Arbeit, den roten motorisierten Nachschub brachte sie fast gänzlich zum Stehen und vernichtete mehrere geschlossene Feindverbände.

Bolschewistische Gegenangriffe im Abschnitt Caude an der Straße nach Saragossa scheiterten im heftigen Maschinengewehrfeuer der Nationalen. Der Kampfplatz ist von Leichen der Feinde übersät, unter denen sich viele Ausländer befinden. Die Bolschewisten beschossen erneut heftig, aber wirkungslos Teruel.

Die nationale Heeresleitung ist über die Entwicklung des Kampfes sehr befriedigt. Mit der Garnison von Teruel steht sie weiterhin in ständiger Funkverbindung. In Teruel selbst herrscht bei den nationalen Verteidigern eine denkbar zuversichtliche Stimmung. Die bolschewistischen Milizen an der Front von Teruel sind um so enttäuschter, und um sie zu ermutigen, besuchten die berüchtigte Kommunistin Pasionaria und der Bolschewistenhäuptling Hernandez die Front.

Material für Rotspanien

Wie Reuter aus Mexiko-City meldet, sollen zwanzig Flugzeuge für Rechnung der spanischen Bolschewisten auf dem Dampfer „Ibai" von Veracruz aus nach einem rotspanischen Hafen verschifft worden sein. Das Schiff soll außerdem eine Ladung von Munition an Bord haben, die von Rotspanien in Bolivien gekauft worden und in Veracruz seit einigen Monaten gestapelt worden sein soll. — In Barcelona befinden sich, bestimmten Meldungen zufolge, amerikanische Wirtschaftsvertreter, die mit Prieto über eine Anleihe zwecks Waffenlieferungen verhandeln. Prieto soll den Amerikanern als Garantie die Ausbeutung von Gruben in Neukastilien abgetreten haben. Die nationalspanischen Behörden protestieren energisch gegen derartige Machenschaften und weisen darauf hin, daß sie keinen Vertrag anerkennen würden, durch den nationaler Boden ans Ausland verschachert wird.

England trifft Vorsorge

Option auf die gesamte kanadische Weizenernte?

Wie der Londoner „Daily Herald" erfahren haben will, haben das englische Handelsamt und der Verteidigungsminister Inskip sich eine Option auf die gesamte kanadische Weizenernte geben lassen, um für den Notfall einen Teil der englischen Lebensmittelversorgung sicherzustellen. Müsse man die Weizenernte übernehmen, so werde das England über 100 Millionen Pfund kosten.

Diese Maßnahmen bildeten jedoch nur einen Teil eines großen Planes zur Aufstapelung von Lebensmitteln für den Notfall. Nach diesen Plänen, die Inskip gemeinsam mit der Lebensmittelabteilung des Handelsamtes und der Luftschutzabteilung ausarbeitete, sollen alte, nicht mehr benutzte Häfen an der Süd- und Westküste Englands und in Schottland Mittelpunkte für eine derartige Aktion werden, statt der leicht angreifbaren großen Häfen. Auch sollen Vorräte an Konserven und Rohfett angelegt werden, und man prüfe Transportfragen wie solche der Versorgung mit Kornfrucht.

Allerlei Neuigkeiten

Oderschiffahrt eingestellt. Wie das Wasserbauamt Breslau mitteilt, ist wegen des starken Frostes und der Eisbildung in den Schleusenkanälen und im Oderstrom vor den Nadelwehren mit dem Absenken der Staue begonnen worden. Die Oderschiffahrt ist damit bis auf weiteres zur Einstellung gelangt.

Der Frauenmord in Moelln aufgeklärt. Der am 18. Dezember an der 21jährigen Emmi Lange begangene Mord hat schnell seine Aufklärung gefunden. Es gelang der Kriminalpolizeidienststelle Hamburg, im Zusammenwirken mit der Polizei und Gendarmerie in Moelln als Täter den 26jährigen Hans Weidemann zu ermitteln und festzunehmen. Nach eingehendem Verhör gestand der Verhaftete, sein Opfer frühmorgens auf dem Wege zur Arbeitsstätte ermordet zu haben.

Explosion auf einem Trampdampfer. Aus bisher unbekannten Gründen kam es in dem kleinen Kanalhafen Poole auf dem norwegischen Trampdampfer „Inna" im Vorschiff zu einer Explosion, die meilenweit zu hören war. Drei Besatzungsmitglieder wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Wachgänger wird vermißt; er ist anscheinend der Explosion zum Opfer gefallen.

Schiffsbrand in Hamburg

Feuer auf dem Woermann-Dampfer „Wangoni".

Hamburg, 29. Dezember. Mittwoch gegen 3 Uhr früh entstand auf dem im Hamburger Hafen liegenden deutschen Dampfer „Wangoni" der Woermann-Linie A.-G. Hamburg anscheinend infolge von Selbstentzündung ein Feuer, durch das der Speisesaal erster Klasse, das Treppenhaus zwischen Haupt- und Promenadendeck und die Halle ausgebrannt bzw. stark angebrannt sind. Das Feuer entstand in einer Kammer, die zur Zeit unbewohnt ist. Von hier sprang es auf das Treppenhaus über, wo es in der Holzverschalung und anderen Gegenständen reiche Nahrung fand.

Das Schiff hatte erst am Abend einen neuen Farbanstrich erhalten, der den Brand begünstigte. Die beiden Wachleute an Bord bemerkten das Feuer, als es aus der unbewohnten Kammer herausschlug. Sie gingen sofort mit Bordlöschgeräten gegen den Brand vor. Bald griff die Feuerwehr mit mehreren Zügen und einem Löschboot ein und kämpfte das Feuer nieder.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 30. Dezember 1937.

31. Dezember.

Sonne: A.: 8.11, U.: 15.55; Mond: A.: 6.57, U.: 15.01.
1747: Der Dichter Gottfried August Bürger in Molmerschwende am Harz geb. (gest. 1794). — 1899: Der Operettenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gest. (geb. 1842). — 1924: Der General Georg Maercker in Dresden gest. (geb. 1865). — 1935: Der Botschafter Roland Köster in Paris gest. (geb. 1883).

„Die Zeit ist ein wunderlich Ding"

„Und dann", sagte Goethe am letzten Abend des Jahres 1824 zu Johann Peter Eckermann, „ist die Zeit ein wunderlich Ding". Als schauerliche Symbole der Zeit galten ihm die Uhren, die in unerbittlichem Gleichmaß die rinnenden Tage und Stunden zerlegen. Schließlich kam er, als er im alten Pindar auf die Zeile stieß, „Wir alle gehen dem Ende zu", zu der Erkenntnis: „Nur die Menschen machen die Zeit!" Was die Zeit ist? Wir wollen versuchen, nun, da ein Zeitabschnitt am Versinken ist und ein neuer heraufkommt, diese Frage zu beantworten. Sie ist nur ein Begriff, sie beginnt mit unserer Geburt und endet mit dem letzten Atemzuge. Wir bestimmen sie nach dem Gang der Gestirne und kennen nur ihre Wirkung, wir können sie nicht halten, sondern nur „in eine Form zwingen", nur messen. Wenn wir tiefer in das Wesen der Zeit einzudringen versuchen und die uferlose Größe der „ewigen Uhr der Sterne" überdenken, erschauern wir vor unserer Kleinheit und verstehen das Wort Georg Christoph Lichtenbergs: „Unser Leben kann man mit einem Wintertag vergleichen: Wir werden zwischen 12 und 1 des Nachts geboren, es wird 8 Uhr, ehe es Tag wird, und vor 5 des Nachmittags wird es wieder dunkel, und um 12 sterben wir." Seit Urgedenken beschäftigen sich die Menschen mit der Frage: was ist Zeit?, ohne eine endgültige Formel

Jeder Neujahrsgruß trägt in diesem Jahr die WHW.-Briefmarke

aufgefunden zu haben. So wird es auch vorläufig bei der Erkenntnis Wilhelm von Humboldts bleiben: „Die Zeit ist nur ein leerer Raum, dem Begebenheiten, Gedanken und Empfindungen erst Inhalt geben". Wichtiger als die Frage nach dem Wesen der Zeit ist wohl die Frage nach ihrem Wert für uns; auch hier geben die Dichter die besten Antworten. Die kürzeste Formel fanden die Römer in ihrem kategorischen Ruf „Carpe diem!" (Nutze den Tag!). In dem altdeutschen Walthari-Lied heißt es: „Die Zeit ist das wichtigste, so man verlieren kann". Beide Worte eint der Zweizeiler:

Die Zeit ist mein Besitz,
Mein Acker ist die Zeit!

Dieser Ausspruch stammt von Goethe, der von Jugend an bis ins späte Greisenalter diesen Acker unermüdlich bestellte, ihm reiche und köstliche Frucht abgenommen und, wie er zu Eckermann einmal sagte, „lieber die geringste Arbeit tun wollte", als „eine halbe Stunde für gering achten". Jeder hat Besitzrecht am Acker Zeit. Jeder neue Morgen gibt uns eine neue Ackerbreite, und wer sich redlich müht, weiß bald den Wert der Zeit zu schätzen.

In den Rauhnächten

Sie beginnen schon Anfang Dezember, die sogenannten Rauhnächte. Die Nacht zum Nikolaustag gehört dazu, die Nacht zum Thomastag — und in ihr sind den Geistern, die nach dem Volksglauben in den Rauhnächten umgehen, besondere Gewalten über die Menschen gegeben — aber die eigentlichen Rauhnächte, auch die Zwölften genannt, liegen „zwischen den Jahren", in der Zeit von Heiligabend bis zu Drei-König. Besonders in den süddeutschen Alpengegenden ist die Erinnerung an die Rauhnächte und die Geister, die in ihr umgehen, lebendig geblieben. Denn diese Erinnerung ist uraltes Volksgut, und das Brauchtum in den Rauhnächten geht auf das Brauchtum unserer germanischen Vorfahren zurück.

In den ersten Rauhnächten gehen z. B. die Burschen im Rupperti-Winkel an der Salzach in Bayern zum „Anrollen". Sie holen sich von den Höfen die gedörrten Birnen, die Klötzen. Sie tragen dabei Masken vorm Gesicht und sind verkleidet. Ihr Aufzug ist lärmend und ihren Bittspruch, der schon mehr ein Fordern ist, sagen sie mit verstellter Stimme.

Die beginnende Rauhnacht hat oft ihre eigene Poesie. Die Rauhnächte, die Zaubernächte, sind Nächte, in denen der Mensch in die Zukunft schauen kann. Das Mädchen, das während des Abendläutens einen Zwetschgenbaum schüttelt und dann horcht, woher es den ersten Laut hört, bekommt im neuen Jahr aus dieser Gegend den Hochzeiter. Gefürchtet ist die Rauhnacht, die dem neuen Jahr vorangeht. Es hat sich eben in all dem Rauhnachtglauben die Erinnerung an die Naturdämonen der Vergangenheit erhalten, die man, so weit es möglich ist, milde stimmen kann, deren Wüten man sich andererseits aber auch schicksalergeben zu beugen hat.

Zur Rauhnacht gehört im Niederbayerischen auch das Rauhnachtsingen. Die Burschen treiben dazu einen flammenden und kreisenden Stern oben auf hoher Stange und singen dazu. Dieser Brauch ist besonders lebendig in den zwölf Nächten, das heißt der Zeit von Weihnachten bis Drei-König. Die Rauhen Nächte gehen in der Nacht zu Drei-König zu Ende. Am Abend legt der Bauer dann wohl noch ein geweihtes Palmenkätzchen in den Stall, damit das Vieh im neuen Jahr gedeihe — letzte, ins christliche umgedeutete Erinnerung an den alten Brauch.

Und nun, Radfahrer, aufgemerkt!

Unser Verkehrssachmann hat das Wort

Mit einem nicht unerheblichen Prozentsatz sind auch die Radfahrer in der Verkehrsunfallstatistik verzeichnet. In ihr sind aber noch nicht die zahlreichen Fälle registriert, bei denen ein Radfahrer wohl den ersten Anlaß zu einem Unfall abgegeben hat, aber in den darauffolgenden Wirren meistens verschwinden konnte. Mit 18 Millionen Radfahrern rechnet man schätzungsweise in Deutschland, ein riesiges Heer bewegt sich also tagaus, tagein auf diesem billigen und verhältnismäßig schnellem Fahrzeug durch die Straßen. Kein Wunder, daß die Gesetzgebung sich der vielen radfahrenden Volksgenossen besonders annimmt und sie auf jede nur erdenkliche Art vor Schaden an Leben, Gesundheit und Eigentum zu sichern versucht. In dieser Sorge steht Deutschland jedoch nicht allein, sondern teilt sie mit vielen anderen Ländern, in denen ebenfalls ein starker Radfahrverkehr besteht. Da die Gesetzgebung bei der Aufstellung der neuen Verordnung neben der möglichsten Sicherheit auch die Zügigkeit des Verkehrs, also weiteste Freiheit in der Fahrweise, berücksichtigt hat, können auch die Radfahrer ein unbedingtes Vertrauen zu der neuen Verordnung haben; sie müssen sie aber gewissenhaft erfüllen, wenn auch hier und da schärfer in Erscheinung tretende Bestimmungen dem einzelnen fürs erste etwas hart erscheinen mögen. Bevor wir aber die Verkehrsvorschriften im einzelnen durchsprechen, müssen wir uns erst einmal mit der vorschriftsmäßigen Beschaffenheit eines Fahrrades befassen. Vor allem,

das Fahrzeug muß betriebssicher sein.

Halt, nur keine zu lauten Einwendungen gegen diese lapidare Feststellung. Man gehe einmal in eine Ausfallstraße einer größeren Stadt und prüfe in einer Auswahl die Treträder nach, dann kommt man sehr schnell zu der Ueberzeugung, daß die selbstverständliche Forderung nach einem betriebssicheren Fahrrad eben gar nicht so selbstverständlich aufgefaßt wird. Ja, es wird dabei sogar sehr gesündigt; man muß sich nur wundern, daß sich trotz der vielen Mängel an den Rädern nicht weit mehr Unfälle ereignen.

Bei vielen Fahrrädern ist die Lenkstange mehr als wacklig. Die Ketten haben oft so viel „Luft", daß sie in einem fort herausspringen, wenn der Fahrer nicht besonders darauf achtet, seine Fahrweise darauf abstellt und dabei auf den anderen Straßenverkehr naturgemäß weniger achtgibt. Es ist durchaus kein Einzelfall, daß gerissene Ketten mit Draht, ja sogar mit einfachem Bindfaden geflickt werden und deshalb öfters wieder reißen. Viele Fahrräder weisen nur ein ordentliches Pedal auf oder ihre Bremsen sind so schlecht, daß die Bremsvorrichtung gleich Null ist. Dazu stellt der § 7 der StVO. ohne Ausnahme fest, der Fahrer habe dafür zu sorgen, daß sich das Fahrzeug, auch das Fahrrad, in vorschriftsmäßigem Zustande befindet. Der Halter eines Fahrzeuges darf die Inbetriebnahme nicht anordnen oder zulassen, wenn ihm bekannt ist, daß das Fahrzeug den Vorschriften nicht entspricht. Das Fahrrad muß also in allen Teilen vorschriftsmäßig ausgerüstet und auch sonst in gutem Zustand sein.

Ab 1. Juli gelbe Rückstrahler an den Pedalen.

Immer wieder ereignen sich dadurch schwere Unfälle, daß Radfahrer in der Dunkelheit von Kraftfahrern nicht rechtzeitig wahrgenommen werden. Die zuständigen Stellen haben deshalb eingehende praktische Versuche mit Rückstrahlern aller Art an verschiedenen Stellen des Fahrrades gemacht. Dabei ergab sich die beste Wirkung dadurch, daß die Rückstrahler mit gelber Färbung an beiden Seiten der Pedale, also an beweglichen Teilen des Fahrrades, angebracht werden. Obwohl der § 25 der StVO. diese gelben Rückstrahler vorläufig nur für die Fahrräder vorschreibt, die ab 1. Juli 1938 erstmalig in den Verkehr gebracht werden, wird erwartet, daß die anderen Radfahrer sich dieses erhöhten Schutzes freiwillig bedienen, noch bevor eine Ausrüstung für alle Fahrräder vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei angeordnet wird. Die Rückstrahler dürfen weder verdeckt noch verschmutzt sein, Fahrräder müssen laut § 21 der StVO. mit einer helltönenden Glocke ausgerüstet sein. Alle Fahrzeuge müssen eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann. Fahrräder müssen sogar, so schreibt es der § 65 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung vor, zwei voneinander unabhänge Bremsen haben. Als ausreichende Bremse gilt jede am Fahrzeug festangebrachte Einrichtung, welche die Geschwindigkeit des Fahrzeugs zu vermindern und das Fahrzeug festzustellen vermag.

Auch Fahrradlicht darf nicht blenden.

Die neue Straßenverkehrsordnung räumt im § 67 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung endgültig mit den verschiedenartigen Beleuchtungen auf, die zum Teil recht starke Blendwirkungen hatten. Die Beleuchtung der Fahrbahn von Fahrrädern aus nach vorn muß weiß oder schwach gelb sein. Das Licht soll auf 50 Meter sichtbar sein, und es darf nicht blenden. Der Lichtkegel muß so geneigt sein, daß seine Mitte in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegt wie beim Austritt aus der Lampe. Neu ist auch die Vorschrift, daß die Lampen am Fahrrad so angebracht sein müssen, daß während der Fahrt ihre Neigung zur Fahrbahn nicht verändert werden kann. Die elektrischen Fahrradlampen müssen in einer amtlich genehmigten Bauart ausgeführt sein, auf der das amtliche Prüfzeichen angegeben ist. Auch über die Spannung und Leistungsabgabe der Lichtmaschine besteht eine Vorschrift, die Uebereinstimmung mit der Spannung und Leistungsaufnahme der Glühlampe vorschreibt. Die Leistungsaufnahme der Glühlampe, die mattiert sein muß, und die Leistungsabgabe der Lichtmaschine, dürfen bei einer Geschwindigkeit des Fahrrades von 15 Kilometer je Stunde 3 Watt nicht übersteigen. Diese Leistungen müssen sowohl auf der Lichtmaschine wie auf der Glühlampe verzeichnet sein. Soweit die Vorschriften über den Zustand und die Ausrüstung der Fahrräder. Im nächsten Artikel werden wir das Verhalten auf und mit Fahrrädern näher besprechen.

Wieder Reichswinterhilfslotterie

Die durch den Reichsschatzmeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/1938 angeordnete Losbrief-Lotterie wird im ganzen Deutschen Reich am 30. Dezember d. J. eröffnet werden. Die jedem Volksgenossen bekannten „grauen Glücksmänner" werden also wieder unser Straßenbild beleben. Jeder kann durch Kauf eines Loses das Werk unseres Führers fördern helfen.

Rundfunk-Programm

Reichssender Breslau

Freitag, 31. Dezember

8.00: Wettervorhersage. Anschließend: Frauengymnastik. — 11.45: Von Hof zu Hof: Doas aale Joahr gihet nu zu Ende, schunt riehrn fers neue sich die Händel — 14.00: Mittagsberichte, Börsennachrichten. Anschließend: 1000 Takte lachende Musik. (Industrieschallplatten.) — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause um 17.00: Regentröpfchen auf Wanderschaft. — 18.00: Aus Görlitz: Einkehr zur Jahreswende. — 18.30: Germanische Ueberlieferungen im Brauchtum der Jahreswende. — 18.55: Schaltpause. — 19.00: Reichssendung vom Deutschlandsender: Ansprache des Reichsministers Goebbels zum Jahresabschluß. — 19.20: Funkstille. — 19.25: Deutsche im Ausland, hört zu! Aufgesungen, ausgeklungen! — 20.00: Von A bis Z! Lustiges Schallplattenkunterbunt um I-Platten mit Manfred Schäffer. — 21.00: Tagesspruch. — 21.10: Jahresausklang. Bunte Gemeinschaftssendung des Reichssenders Breslau und der Sender Gleiwitz und Görlitz. — 23.30: Jahresausklang. Hörspieler des Reichssenders Breslau, Gerhard Bertermann (Bariton), Hans Pischner (Cembalo), der Chor und Mitglieder des Orchesters des Reichssenders Breslau. — 23.55: Ansprache des Intendanten. — 24.00: Jahresanfang! (Fortsetzung der Sendung Jahresausklang.) — 1.00 bis 2.00: Aus Berlin: Tanzmusik.

*** [Weihnachtsfeier des S. C. „Sturm 1916" Brockau e. V.]** Die am 2. Weihnachtsfeiertag ausgefallene Weihnachtsfeier findet bestimmt am Freitag (Silvester), den 31. Dezember 1937 in Bothe's Festsälen statt.

*** [Welche Postwertzeichen sind vom 1. Januar 1938 ab noch gültig?]** Wie nicht jedem bekannt, werden mit Ablauf des 31. Dezember 1937 zahlreiche frühere Ausgaben von Postwertzeichen ungültig. Nachstehend sind daher nochmals die Postwertzeichen aufgeführt, die vom 1. Januar 1938 ab zur Freimachung von Postsendungen verwendet werden können: Hindenburg (Medaillon-Kopfbild) zu 4, 5, 12, 15, 25, 40, 50 Rpf. (Ausgabe 1932), 1, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 30, 40, 50, 60, 80, 100 Rpf. (Ausgabe 1933); Führer-Markenblock 6 Rpf. (ungezähnt, gezähnt und geschlitzt); Führermarkenblock 6 Rpf. mit Aufdruck „Reichsparteitag Nürnberg 1937"; Braune-Band-Marke von 1937 mit rotem Ueberdruck zu 42 Rpf.; 4 Jahre Reichsluftschutzbund zu 3, 6, 12 Rpf. Von besonderen Wertzeichen sind weiterhin noch gültig: Burg Rheinstein 1 Mark, Ansicht von Köln 2 Mark und 2 RM., Marienburg 3 Mark, Dom zu Speyer 5 RM., Schiffsbilder der Winterhilfswerk-Freimarken zu 3, 4, 6, 8, 12, 15, 25, 40 Rpf. und Luftpostmarken Adler im Fluge um die Erde zu 5, 10, 15, 20, 25, 40, 50, 80, 100 Rpf., Flugzeug und Bildnis von Lilienthal 2 RM. und Zeppelin 3 RM. Von den Postkarten behalten Gültigkeit die Ausgaben: Hindenburg (Medaillon-Kopfbild zu 5, 6, 15 Rpf., Festpostkarte zum Reichsparteitag 6 Rpf., Reichsbauerntag und Erntedankfest 6 Rpf. und Winterhilfswerkpostkarte 6 Rpf.

KdF.-Fahrt in die Dolomiten

Betriebsausflug der Besatzung der KdF.-Schiffe.

Berlin, 29. Dezember. Eine besondere Ueberraschung erlebten die Mannschaften der drei KdF.-Schiffe „Der Deutsche", „Sierra Cordoba", und „Oceana", die diesen Winter über im Mittelmeer stationiert sind, um mit deutschen Arbeitskameraden laufend Fahrten rund um Italien durchzuführen. 520 Angehörige der Besatzung traten zusammen mit 130 Italienern bei strahlendem Winterwetter eine KdF.-Fahrt in die Dolomiten, und zwar in das weltbekannte Wintersportgebiet bei Cortina, an. Nach einem überaus herzlichen Empfang durch die Behörden wurden Schlitten und Skier bereitgestellt, auf denen es in bester Urlaubsstimmung durch die winterliche Landschaft ging. Begeistert über das einzigartige Erlebnis in den Dolomiten kehrten die Ausflügler wieder zu ihren Schiffen nach Venedig zurück.

Im Dienst der Nation

Neujahrsbotschaft des Reichssportführers.

Der Reichssportführer veröffentlicht zur Jahreswende eine Neujahrsbotschaft, in der es heißt:

Das Jahr 1937 war für den deutschen Sport ein Jahr der inneren Aufrichtung, aber auch ein Abschnitt organischer Weiterentwicklung. Das Fundament der deutschen Leibeserziehung wurde verbreitert durch die tatkräftige Einrichtung der Sportgemeinschaften in den Betrieben. Die Hitler-Jugend machte neben der von ihr eifrig betriebenen Förderung der Breitenarbeit die Sache des Leistungssports zu der ihrigen. Die Organisationen der Partei entwickelten den planmäßigen Einsatz ihrer Mitglieder im Rahmen der Leibesübungen mit Erfolg weiter. Wehrmacht und Polizei schritten mit bewährter Sachkenntnis auf dem Wege der sportlichen Entwicklung fort. Die große Selbstverwaltungsorganisation des deutschen Sportes, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, wuchs zu einer innerlich geschlossenen, nationalsozialistisch ausgerichteten Erziehungsgemeinschaft zusammen.

Der Reichssportführer verweist dann auf die vom DRL. durchgeführten 131 Länderkämpfe, die eine überzeugende Darstellung des guten Einvernehmens Deutschlands mit den anderen Nationen und einen Beweis der sportlichen Ritterlichkeit des ganzen deutschen Volkes waren, und dankt allen Männern und Frauen, die bei dem gewaltigen Aufbauwerk tätig gewesen sind. Es heißt dann weiter:

Mit Zuversicht tritt der deutsche Sport in das Jahr 1938. In den Nationalsozialistischen Kampfspielen ist ihm seine alljährlich große, in ständiger Entwicklung begriffene innerdeutsche Aufgabe gestellt. Im ersten Deutschen Turn- und Sportfest obliegt den deutschen Leibesübungen die Pflicht, das große Fest volkhafter Leibeserziehung für alle Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen zu gestalten. Wie Deutschland bei den Olympischen Spielen seine Fähigkeit zu höchsten Leistungen nach außen unter Beweis stellte, so soll dieses deutsche Turn- und Sportfest dartun, daß wir die ewigen Werte volkhafter und deutschbewußter Leibeserziehung für die Nation in Treue zu hüten fähig sind. Das neue Jahr fordert wieder von uns den vollen Einsatz für die Idee nationalsozialistischer Leibeserziehung. Ein jeder tue also freudig seine Pflicht. Der Erfolg wird unser sein, weil wir für unser Volk und die Bewegung wirken.

Von gestern bis heute

Besuch des Chefs der argentinischen Heeresluftfahrt.

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird der Chef der argentinischen Heeresluftfahrt, General Verdaguer, in diesen Tagen nach Deutschland kommen. In Hamburger wird er am 3. 1. 1938 durch einen Staatsempfang begrüßt werden. Am 5. Januar fährt der General nach Berlin, um im Reichsluftfahrtministerium Besprechungen zu führen. Der Besuch in Deutschland wird sich über mehrere Wochen erstrecken.

Jüdin ergaunert 400 000 Schilling

Nach siebentägiger Dauer ging in Wien der große Bestechungsprozeß gegen die jüdische Textilhändlerin Sarah Karniol und den Regierungsrat der staatlichen Krankenhäuser-Direktion, Poßnik, zu Ende. Die Karniol hatte es, wie gemeldet, verstanden, durch Zahlung großer Bestechungssummen die Textillieferungen für sämtliche staatlichen Spitäler an sich zu reißen, wobei sie außerdem noch gewaltige Ueberpreise rechnete und Gewinne bis zu 80 Prozent einheimste. Der Staat erlitt einen Schaden von mindestens 400 000 Schilling. Sarah Karniol wurde nun zu zwei Jahren, Poßnik zu 3½ Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Jüdischer Großverbrecher verhaftet

Major Eichenbaum-Chicago in Warschau dingfest gemacht.

Warschau, 30. Dezember. Der Warschauer Polizei gelang es, einen berüchtigten internationalen Verbrecher, den Juden Major Eichenbaum, festzunehmen, der als „blutiger Sam" unter den Chicagoer Gangstern lange Zeit eine gefährliche Rolle gespielt hat. Aus Furcht vor der Rache seiner Bande, in der er sich Veruntreuungen zuschulden kommen ließ, war er unter falschem Namen und mit falschen Papieren nach Polen geflohen, wo er nach dem Vorbild Chicagos eine Verbrecherbande organisierte. Kurz nach dem ersten Unternehmen dieser Bande gelang es der Polizei, Eichenbaum in einer hebräischen Spelunke zu verhaften. Eichenbaum, der aus Paris stammt, wo seine Eltern ein großes Konfektionsgeschäft besitzen, wird von der amerikanischen Polizei wegen eines Raubüberfalles auf die Bank Warren and Cy. in Chicago und der Ermordung des Kassenbeamten dieser Bank, von der französischen Polizei wegen Abschlachtung einer reichen Engländerin in einem der bekanntesten Hotels in Nizza und wegen zahlreicher anderer Verbrechen von der belgischen Polizei gesucht. Mit Eichenbaum verhaftete die Warschauer Polizei zwei andere seit langem gesuchte jüdische Verbrecher seiner Bande.

16 Opfer eines Amokläufers

Oakland (Kalifornien), 30. Dezember. Ein Filipino, der mit einer abgebrochenen großen Schere durch die Hauptgeschäftstraße Amok lief, stürmte in mehrere Läden hinein und stach auf alles ein, was ihm in den Weg kam. 16 Männern und Frauen brachte er zahlreiche Stichwunden bei. Vier der Opfer starben kurz darauf, sechs wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Der Amokläufer konnte später verhaftet werden.

In der Mühle von Poscherun

Vor 125 Jahren, am 30. Dezember, schloß Yorck die Konvention von Tauroggen.

Besiegt und geschlagen flutete Napoleons große Armee im Dezember 1812 aus Rußland zurück zur preußischen Grenze. Mehr und mehr lockerten sich die Bande soldatischer Ordnung, es gab nur noch wenig Bataillone, die geschlossen marschierten, und, je länger der Marsch dauerte, um so weniger wurden es. Nur am linken Flügel der französischen Armee, im Baltikum und in Litauen, stand noch eine Abteilung, die in den allgemeinen Zusammenbruch nicht mit hineingerissen worden war. Es waren die Hilfstruppen, die Preußen Napoleon hatte stellen müssen. Sie standen unter dem Kommando des Generals Yorck, der seinerseits wieder dem französischen General Macdonald unterstellt war. Wo die Preußen beim Vormarsch mit den Russen aneinander geraten waren, hatten sie sich mustergültig geschlagen. Jetzt staffelten sie sich in ebenso mustergültiger Ordnung zurück, der Grenze Ostpreußens auf Tilsit zu. Die Russen waren dicht hinter ihnen, aber beide Teile vermieden die Gefechtsberührung.

Doch keinesfalls dachte Yorck damals daran, sein 10. Korps dem Korsen zu erhalten, wenn der auch einmal sagte: „Die große Armee besteht jetzt aus dem 10. Korps" und genau wußte, daß nur die Preußen sein Heer vor dem endgültigen Untergang retten konnten. Yorck wollte sein Korps seinem König und seinem Vaterlande erhalten. Russische Unterhändler drängten ihn schon seit längerer Zeit, sich von den Franzosen zu trennen. Aber sich bedingungslos auf die Seite der Russen zu stellen, das war auch nicht Yorcks Gedanke. Der tapfere, pflichtbewußte Mann muß damals in einem sehr tiefen Zwiespalt der Gefühle gewesen sein, dem Zwiespalt zwischen Pflicht und Neigung. Die Pflicht gebot ihm, den Willen seines Königs zu gehorchen, der selber noch unfrei, mitten unter den Franzosen in Berlin, nur ein Werkzeug der Franzosen war. Die Neigung zwang ihn, mit den Russen gegen den verhaßten Erbfeind loszuschlagen. Wir wissen jetzt, wie Yorck den Zwiespalt zwischen Pflicht und Neigung löste. Er kam nicht dem französischen Befehl nach, der lautete: „Der General Yorck wird mit Ungeduld in Tilsit erwartet". Er zögerte und trat vor der preußischen Grenze sozusagen auf der Stelle. Clausewitz, der später berühmte preußische General und Militärschriftsteller war es dann, der als Unterhändler des russischen Generals Diebitsch Yorck den letzten Schritt erleichterte. Gegen die russische Uebermacht hätten die Preußen doch nichts mehr erreichen können. So schloß Yorck den Vertrag, den die Geschichte als die „Konvention von Tauroggen" kennt, am 30. Dezember 1812 in der Mühle von Poscherun nahe dem russischen Ort Tauroggen. In dieser Konvention wurde das preußische Korps für neutral erklärt und sollte den Landstrich zwischen Memel und Tilsit besetzen. Sollte die Konvention vom König von Preußen nicht genehmigt werden, so sollte das Korps sich ungehindert an einen von dem König von Preußen bestimmten Ort begeben können und sein General sich nur verpflichten, daß er zwei Monate lang nicht gegen die Russen kämpfe.

Die Konvention war ohne Wissen des Königs von Preußen geschlossen worden. Erst nach ihrem Abschluß brachte der Major von Thiele ihren Inhalt nach Potsdam mit einem Schreiben des Generals Yorck: „Eurer Majestät lege ich willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben sollte; ich würde mit der freudigsten Beruhigung sterben, wenigstens als treuer Untertan und wahrer Preuße gefehlt zu haben". Aber Yorck fügte auch hinzu, daß jetzt oder nie der Augenblick gekommen sei, Freiheit und Unabhängigkeit wiederzugewinnen.

Yorck hatte als wahrhaft aufrechter und vaterlandsliebender Mann gehandelt. Die Geschichte überholte die Absetzungsorder, die der König erlassen mußte. Der Stein war ins Rollen gebracht. In der berühmten Rede auf der Versammlung der ostpreußischen Stände in Königsberg erklang dann der Fanfarenton, der zum preußischen Freiheitsmarsch aufrief.

Baum's Festsäle
Brockau
Silvester, den 31. Dezember, ab 8 Uhr
Silvester-Rummel
Sonnabend, den 1. Januar 1938, 5 Uhr
Neujahrs-Tanz
Kapelle Fritz Walter
Es laden ergebenst ein **Fritz Warkus u. Frau**
(Diese Veranstaltungen finden bestimmt statt)

Kammerlichtspiele Brockau
Ab Donnerstag, den 30. Dezember bis Montag, den 3. Januar
Der Unwiderstehliche
Anny Ondra – Hans Söhnker
Soviel schöne und schlanke Beine auf einem Fleck?! . . Wenn das nur gut ausgeht . . . . Tolle Dinge ereignen sich im Modesalon Midi, ehe es dem „unwiderstehlichen" Hans Söhnker gelingt, auf Schleichwegen der Liebe seiner geliebten Claudette endgültig den Kopf zu verdrehen.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reicher Zahl zugegangenen Glückwünsche sagen wir hiermit unseren allerherzlichsten Dank.

Schirrmeister (Fz.) Cuno Teichmann
und Frau Erna, geb. Fischer.

Hirschberg/Rsg., im Dezember 1937.

Sport-Club „Sturm 1916" Brockau e. V.
Die am 2. Weihnachtsfeiertag ausgefallene
Weihnachtsfeier
findet nunmehr **bestimmt** am **Freitag, den 31. Dezember (Silvester)** in Bothe's Festsälen, Gr. Koloniestraße, statt.
Einlaß 19 Uhr – Anfang 20 Uhr – Ende ? ? ?

Wohin zu Silvester?
nach
Gasthaus Oldern
Freitag, den 31. Dezember, ab 19 Uhr
Gr. Silvester-Rummel
Sonnabend (Neujahr), den 1. Januar 1938
sowie
Sonntag, den 2. Januar 1938
Der urgemütliche übliche Betrieb
Es laden ein **Hugo und Paul Scholz.**

Schultheiß-Gaststätte
Bahnhofstraße 5
Freitag, den 31. Dezember
Große Silvesterfeier mit Tanz
Neujahrs-Feiertage
Familien-Tanz
Es laden freundlichst ein **Rudolf Schmidt u. Frau**

Lindenruh
Gasthaus am Sportplatz
Freitag, den 31. Dezember 1937
Gr. Silvesterrummel
Es ladet ergebenst ein **Fritz Ziegler.**

Gleichzeitig wünsche ich allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes
neues Jahr!

CIRCUS BUSCH BERLIN
Die schönste Neujahrsfreude
– ein Besuch im neu renovierten Circus Busch in Breslau am Luisenplatz!

Es ist ein Brauch von alters her, Wer Sorgen hat, hat auch Likör . . .
ganz besonders zum Silvester u. Neujahrstag, aus dem wir alle Sorgen verbannen u. einem frohen Start in das neue Jahr. Und wir besorgen uns die vorzüglichen Sorgenbrecher
Raetsch Weinbrand-Verschnitt 1 Ltr. lose . . . **2.95**
Hennig Jamaika-Rum-Verschn. 1 Ltr. **2.80**
Hennig Breslauer 32% 1 Ltr. lose . . . **2.10**
Qualitäts-Liköre Ltr. ab **3.00** mit Glas
aus der gemütlichen
Kanonen-Ecke

Bekanntmachung.

Betr. Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsum-Margarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar–Februar–März 1938 in bisherigem Umfange fortgeführt.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und der Bezugsscheine für Konsum-Margarine findet statt:

Für die Bezugsberechtigten mit den Buchstaben
A–G am Montag, den 3. Januar 1938
H–K am Dienstag, den 4. Januar 1938
L–P am Mittwoch, den 5. Januar 1938
Qu–St am Donnerstag, den 6. Januar 1938
T–Z am Freitag, den 7. Januar 1938
in der Zeit **von 8 bis 12 Uhr** in der Gemeindekasse, Zimmer 4/5. Die Bezugsberechtigten werden ersucht, sich unbedingt an den für sie bestimmten Ausgabetag zu halten.

Bei der Abholung sind alle Nachweise über das Gesamtfamilieneinkommen (Rentenbescheid, Lohn- und Gehaltszettel) vorzulegen.

Brockau, den 27. Dezember 1937.

Der Bürgermeister.
Herrmann.

Hausmeisterei
mit Wohnung
per 1. Februar zu vergeben.
Wo? sagt die Zeitung.

2 Zimmer-Wohnung
mit Garten, für 36,– RM.
sofort zu vermieten.
Brockau, Parkstrasse 96

Neujahrs-Glückwunsch-Anzeige!
Es ist eine Ehrensache, daß der Geschäftsmann seiner Kundschaft zum **Jahreswechsel** durch die
Zeitungs-Glückwunsch-Anzeige
gratuliert – er bringt damit gleichzeitig sein Geschäft in empfehlende Erinnerung.
Die noch fehlenden Anzeigen bitten wir rechtzeitig aufzugeben.
„Brockauer Zeitung".

Evangelische Pfarrkirche zum Heiligen Geist.
Silvester, den 31. Dezember
17 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahles
Pfarrer Schulte
23[15] Uhr Jahresschlußgottesdienst Pfarrer Schulte

Freie Evangel. Gemeinde
Winkler-Allee 4
Freitag, den 31. Dezember
21 Uhr Jahresschlußfeier

Neujahrs-Karten in reichhaltiger Auswahl hält vorrätig **Dodeck's Erben**